

Bis Ende März 1999 findet in den Vitrinen im Foyer der Zehntenscheune (Vogtei) Herrliberg eine Ausstellung zum Thema «Herrliberg – einst und jetzt». Ziel ist es, im beschränkten Raum von vier Vitrinen acht Bereiche der Gemeinde vorzustellen, welche repräsentativ für die Veränderungen und Entwicklungen innerhalb einer grossen Zeitspanne stehen.

ANTONIA BAUMANN

Eine direkte Gegenüberstellung mit dem früheren Zustand gibt Aufschluss über die rapiden Veränderungen und kann somit Anstoss zum Nachdenken sein. Die in den Vitrinen gezeigten Bilder der Gemeinde Herrliberg sind so gegliedert, dass das «Einst und Jetzt» einerseits als Gegensatz erfasst werden kann und andererseits die fließende Entwicklung gezeigt wird, der die Bewohner innerhalb unseres Lebensraums ständig ausgesetzt sind. Was einst brisant war, mag jetzt veraltet wirken, was gegenwärtig aktuell erscheint, wird bald der Vergangenheit angehören. «Einst und Jetzt» ist ein Thema, das die Brücke schlägt zwischen Gestern und Heute.

Eine Vitrine zum Kennenlernen

Mit einem Übersichtsplan aus dem Jahre 1922 und einer Schülerarbeit zum Thema «Grenzbegehung» findet der Einstieg in die Gemeinde Herrliberg statt. Es ist leicht ersichtlich, wie früher das Rebbaugelände zur damals noch wenig überbauten Fläche im Gegensatz zu heute im umgekehrten Verhältnis steht. Flugaufnahmen der Swissair tragen zur Übersicht über die Gemeinde bei.

Ausschnitte aus der Kantonskarte von Jos Murer aus dem Jahre 1566 und aus der kolorierten Karte des Johann Müller aus dem Jahre 1799 sind frühe Darstellungen der Gemeinde. Auf alten Karten sind verschiedene Namen für Herrliberg anzutreffen: Händliberg, Herdliberg, Herzliberg, Herliberg. Das Landgut Herrliberg (praedium Hardiberg) wird erstmals im Jahre 1153 urkundlich erwähnt. Der Ortsname bezieht sich auf eine locker bewaldete Grasflur, auf die man von den umliegenden Höfen das Vieh auf die Weide schickte. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts hiessen die «-wil-Orte» auf Herrliberger Gebiet: Itewilare, Wezewilare, Preitewilare und Tachlineswilare.

«Herrliberg ist ein schönes, jedoch zerstreutes Dorf», schreibt schon Hans Erhard Escher 1692 in «Beschreibung des Zürich Sees». Von dieser Streusiedlung ist auch heute noch etwas zu spüren.

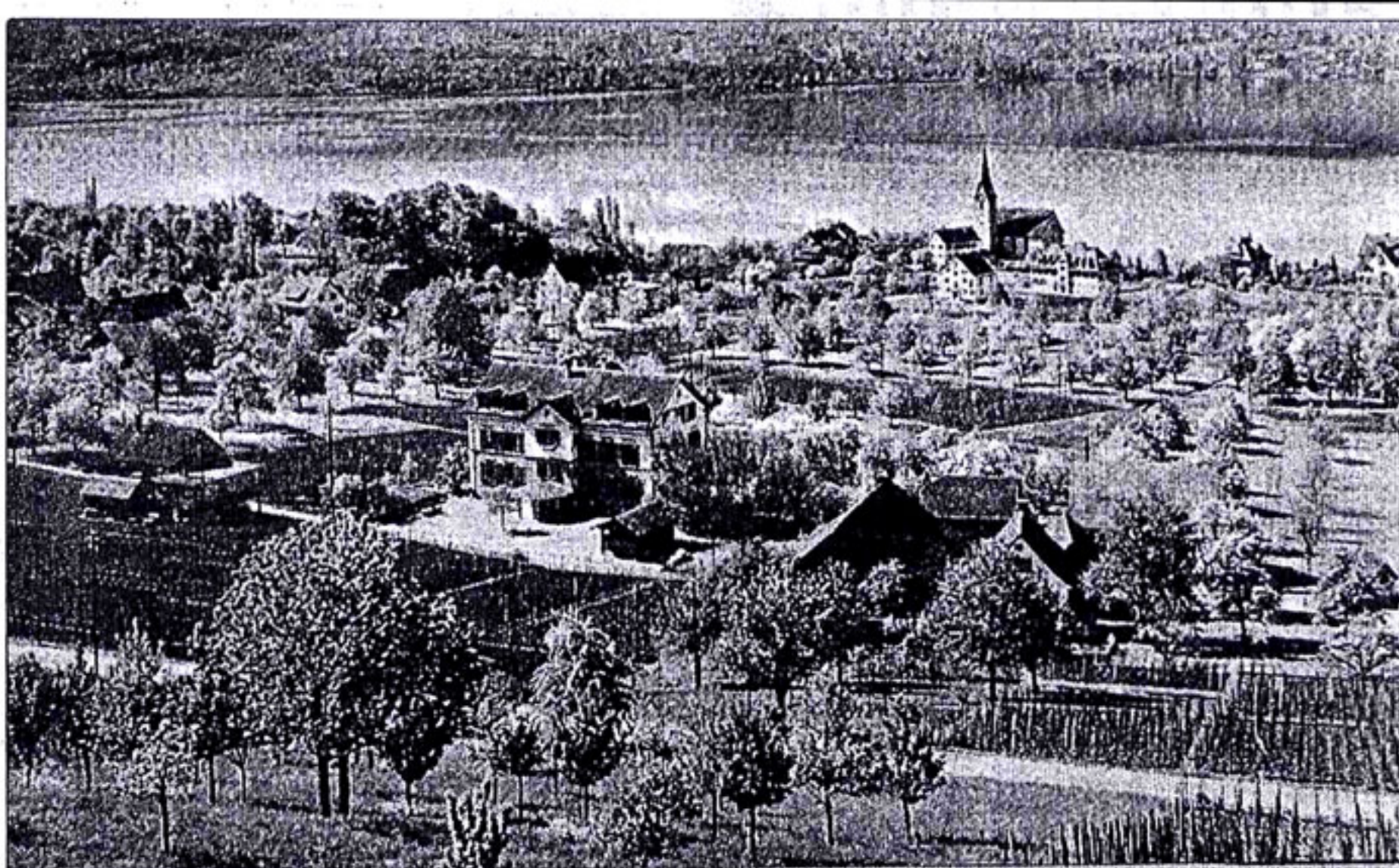
Brot und Wein

In der zweiten Vitrine werden alte und neue Fotografien respektive Postkarten von Bäckereien und Bergwirtschaften einander gegenübergestellt. Das ländliche Handwerk hatte ausschliesslich den Eigenbedarf der Landbevölkerung zu decken und durfte unter keinen Umständen seine Produkte und Dienste in der Stadt anbieten.

Die von jeher lebensnotwendigen Gewerbe, auf deren geregelten Betrieb auch der Bauer nicht verzichten konnte, standen unter obrigkeitlicher Aufsicht: Mühlen, Metzger, Bader, Bäcker und Gasthäuser. Im Jahre 1773 können in Herrliberg drei Bäcker nachgewiesen werden, 1833 waren es zwei.

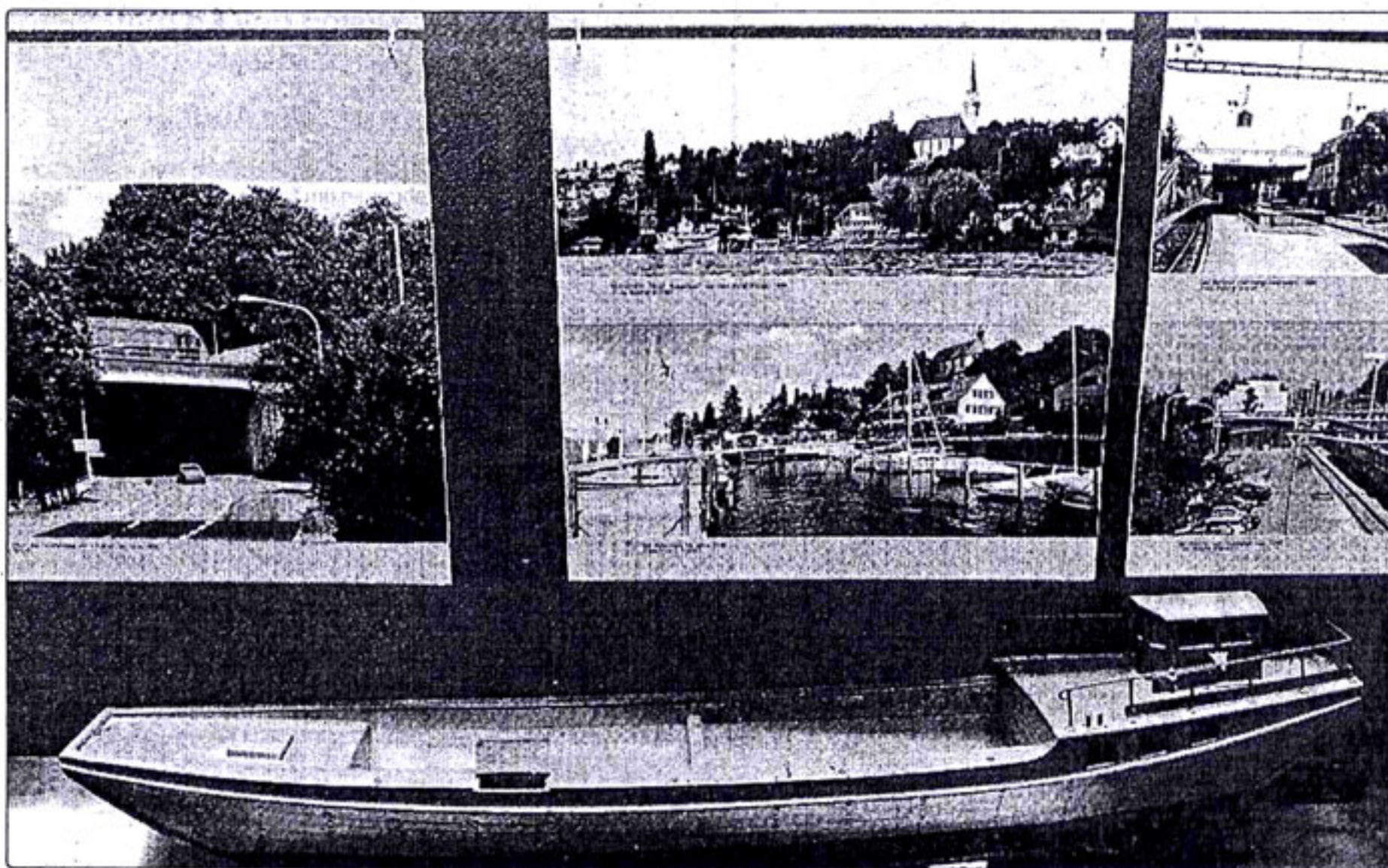
Herrliberger Bergwirtschaften sind beliebte Ausflugsziele. Im Jahre 1880 öffnete die «Frohe Aussicht» unter Heinrich Widmer ihre Pforte, und 1912 erbaute Arnold Sennhauser das Gebäude der Wirtschaft zur Buech. Die Bergwirtschaft Blüemlisalp hiess früher «zur Geduld», da nur geduldige Wanderer belohnt wurden.

Die erste urkundliche Erwähnung der Breitwiler Mühle erfolgte um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Im Jahre 1621 erbaute der erste Herrliberger Untervogt Ulrich Fierz die heutige «Kittenmühle». Der Name erinnert an den späteren Besitzer, den Zür-



In der Bildmitte ist das Schulhaus aus dem Jahre 1878, rechts die Blüchenschmitte zu erkennen, neben der Kirche das alte Schulhaus und das damals neue Gemeindehaus. Zwischen Schule und Kirche liegt als freie Fläche die Breiwiesschmitte mit ihren Obstbäumen. (Foto Fritz Bopp, 1929)

Kaum zu glauben, aber das war Herrliberg 1929: Ein grüner Flecken am See, wie die ausführliche Beschreibung des Schaustücks in der Vitrine offenbart. Reto Schneider



Der Verkehr brachte wohl den grössten Wandel ins Dorf; das alte Ledischiff im (Foto-)Spiegel der Moderne.

cher Handelsherrn Heinrich Kitt. 1867 wurde die «Kittenmühle» zur Wirtschaft.

Fortbewegung

Die dritte Vitrine ist dem Thema «Wege und Transport» gewidmet. Das Steinrad und die Forchstrasse beim Kirchenhügel sollen als Beispiel für die Veränderungen im

Strassenbereich dienen. Die Ansicht des unteren Steinrads aus dem Jahre 1655 ist die älteste Darstellung eines Herrliberger Dorfteils. Deutlich ist der ehemalige Steinbruch zu erkennen, der heute noch über der Stützmauer teilweise erhalten ist. Der holländische Künstler Jan Hackaert (1628 bis ca. 1700) fertigte die Zeichnung als Teil einer Bildreihe im Auftrag der Niederländisch-Ostindischen Handelsgesellschaft an, die einen sicheren Handelsweg nach Italien suchte. Die Gegenüberstellung mit einem Foto aus heutiger Zeit zeigt nur unwesentliche Veränderungen.

Ganz anders verhält es sich mit dem Kirchenhügel. Der zunehmende Verkehr zwang zu einer Erweiterung der Forchstrasse. Das alte Strassenstück um die Kirche herum blieb als Fussweg mit schöner Aussicht erhalten, doch die neue Forchstrasse musste durch einen Tunnel unter dem Kirchenhügel durchgeführt werden. Diesem Umbau fiel auch das alte Schulhaus neben der Kirche zum Opfer. Die Bedeutung des Schiffsverkehrs in bezug auf Post und Güter verlagerte sich ganz auf die Bahn. Alte Postkarten verglichen mit Fotos von heute geben einen kurzen Einblick in diese Entwicklung. Das erste Postbüro befand sich in der Gaststube des Restaurants Bellevue; es war für den damaligen Verkehr günstig gelegen, da sich in nächster Nähe der Schiffssteg befand. Die erste selbständige Post entstand an der Ecke Pfarrgasse/Rabengasse im Zinnenanbau, bevor sie 1925 im Gemeindehaus unterge-

bracht wurde und 1950 ein eigenes Gebäude erhielt.

Die letzte Vitrine möchte das «Einst und Jetzt» in einzelnen Herrliberger Dorfteilen aufzeigen, angefangen mit Breiti, Felsenau und Forchstrasse und weiter mit Schützenmauer/Weid, Rietli und Wetzwil. Es fällt oft schwer, die Quartiere auf alten Fotos wiederzuerkennen. Die baulichen Veränderungen innerhalb der Gemeinde sind offensichtlich – Herrliberg hat sich von einem idyllischen Dörfchen zu einem städtischen Vorort gewandelt. Und doch hat er seine landschaftlichen Reize bewahrt. In Herrliberg zu wohnen bedeutet auch heute noch Lebensqualität.

Fenster der Gemeinde

Herrliberg: Die Vitrinen wurden 1974 auf Initiative von Edi Lanners als grosszügig angelegte Fenster des Gemeindelebens konzipiert. Bis zu seinem Tode am 2. September 1996 bildeten Originalität und sauberes Recherchieren sowie die glanzvolle grafische Gestaltung die Grundsteine für qualitativ hochstehende Ausstellungen. Edi Lanners war neben seiner Tätigkeit als Architekt, Galerist, Künstler und Verfasser mehrerer Bücher auch die Treibkraft des «Herrliberger Kalenders», des Jahrhefts der Gemeinde. Eines seiner herausragenden Bauprojekte war der Umbau und die Restauration des Gebäudekomplexes Vogtei in Herrliberg. Für die vorliegende Vitrinen-Ausstellung im Foyer der Vogtei zeichnet nun die Gruppe Archiv/Vitrine des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Herrliberg. (aba).

Anzeige 071506

Die Tango-falle

Eine Geschichte von
Liebe und Leidenschaft,
Verrat, Widerstand und Tod
Choreographie und Tanz:
Beatrix Strelbel und Marc Rufer

Veranstalter:
KULTURKREIS MÄNNEDORF

Samstag, 19. September 1998, 20.15 Uhr
Erwachsene: Fr. 20.– / Jugendliche: Fr. 10.–
Reformiertes Kirchgemeindehaus Männedorf